Die Zukunft des alpinen Raums entscheidet sich im Miteinander

Wer über Nutzungskonflikte im Berggebiet spricht, spricht heute oft über Bikende und Wandernde. Die einen beklagen rücksichtslose Bikende, die anderen fühlen sich auf den Wegen unerwünscht. Die Schlagzeilen sind bekannt. Aus meiner Sicht greift diese Diskussion jedoch zu kurz.

Stephan Kaufmann – Geschäftsführer Wanderwege Graubünden

Ich bin überzeugt: Die Zukunft des Berggebiets entscheidet sich nicht im Gegeneinander verschiedener Nutzergruppen, sondern im Miteinander. Die grössere Herausforderung besteht darin, dass immer mehr Menschen den alpinen Raum nutzen, und dabei sehr unterschiedliche Erwartungen, Erfahrungen und Kenntnisse mitbringen.

Diese Entwicklung ist zunächst erfreulich. Die Berge sind Erholungsraum, Naturerlebnis und Ausgleich zum Alltag. Dass immer mehr Menschen unsere Wege und Landschaften schätzen, ist grundsätzlich positiv. Mit der steigenden Beliebtheit nimmt jedoch auch die Nutzungsintensität zu. Auf Wegen und Trails begegnen sich Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Die meisten Begegnungen verlaufen problemlos. Konflikte entstehen selten aufgrund des Fortbewegungsmittels, sondern meist aufgrund des Verhaltens.

Dabei beobachte ich eine Entwicklung, die weit über die Frage einzelner Nutzergruppen hinausgeht: Vielen Menschen fehlt heute die alpine Sozialisation, die für frühere Generationen oft selbstverständlich war. Das Erfahrungswissen darüber, wie man sich im Berggebiet bewegt, Risiken einschätzt und Verantwortung übernimmt, wird nicht mehr automatisch weitergegeben. Wer in den Bergen aufgewachsen ist, hat sich dieses Wissen oft ganz nebenbei angeeignet. Heute können wir dieses Wissen immer weniger voraussetzen. Wir begegnen immer häufiger Menschen, die den alpinen Raum primär als Freizeit- und Erlebnisraum wahrnehmen. Dabei geht manchmal vergessen, dass die Berge kein Freizeitpark sind. Nicht jede Situation ist geregelt, nicht jedes Risiko eliminierbar. Wer sich im alpinen Raum bewegt, trägt Verantwortung für das eigene Handeln. Diese Eigenverantwortung gehört seit jeher zum Unterwegssein in den Bergen.

Viele der heutigen Nutzungskonflikte haben ihre Ursache genau hier. Wer andere überrascht, mit überhöhter Geschwindigkeit unterwegs ist oder wenig Verständnis für die Bedürfnisse anderer zeigt, schafft Konflikte. Das gilt unabhängig davon, ob jemand auf dem Mountainbike sitzt oder Wanderschuhe trägt.

Der alpine Raum war schon immer ein Ort der Begegnung. Früher trafen sich auf denselben Wegen Säumer, Bauern, Händler und Reisende. Heute begegnen sich Wandernde, Bikende, Trailrunner, Familien, Naturbegeisterte, genauso sowie Mutterkühe und Herdenschutzhunde. Diese Vielfalt ist kein Problem. Sie gehört zu einem lebendigen Bergge-



Die Fairtrail-Kampagne steht für Rücksicht, Respekt und ein gutes Miteinander auf den Wegen in der ganzen Schweiz.
(Lenzerheide – Schweiz Tourismus / Daniel Loosli)

biet. Entscheidend ist, wie wir miteinander umgehen.
Hier haben wir in Graubünden einen entscheidenden Vorteil: Die relevanten Akteure arbeiten gemeinsam an Lösungen. Wanderweg- und Veloorganisationen, Tourismus, Gemeinden, Umweltverbände, Landwirtschaft, Bergbahnen und kantonale Stellen sitzen am selben Tisch. Dieser Dialog schafft Verständnis für unterschiedliche Perspektiven und ermöglicht tragfähige Lösungen. Ein sichtbares Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist die Fairtrail-Kampagne. Ihr Ansatz überzeugt mich bis heute. Nicht Verbote und Schuldzuweisungen stehen im Zentrum, sondern Information, Sensibilisierung und gegenseitiger Respekt. Die allermeisten Menschen wollen sich korrekt verhalten. Oft fehlt schlicht das Wissen oder das Bewusstsein dafür, wie das eigene Verhalten auf andere wirkt.
Fairtrail basiert auf einer einfachen Überzeugung: Respekt schafft Raum für alle. Wer Rücksicht nimmt, aufmerksam unterwegs ist und Verständnis für andere Nutzergruppen zeigt, trägt mehr zur Konfliktlösung bei als jede zusätzliche Vorschrift.
Die Nachfrage nach Natur- und Bergerlebnissen wird weiter wachsen. Deshalb sollten wir die Diskussion nicht auf ein «Bike gegen Wandern» reduzieren. Die entscheidende Frage lautet vielmehr: Wie gelingt es uns, Menschen für Eigenverantwortung, Rücksichtnahme und die Besonderheiten des alpinen Raums zu sensibilisieren? Genau mit dieser Frage beschäftigen wir uns bei Wanderwege Graubünden intensiv. Viele Kenntnisse, die früher durch Familie, Schule oder das Aufwachsen im Berggebiet vermittelt wurden, können heute nicht mehr vorausgesetzt werden. Umso wichtiger ist es, dieses Wissen zeitgemäss, praxisnah und niederschwellig weiterzugeben. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen suchen wir Wege, Menschen für die Werte des Unterwegsseins zu sensibilisieren. Denn wer die Besonderheiten des alpinen Raums versteht, handelt verantwortungs- und rücksichtsvoller. Ich bin überzeugt: Die Zukunft des alpinen Raums entscheidet sich nicht auf dem Sattel oder in den Wanderschuhen, sondern im Kopf. Dort entstehen Verständnis, Rücksichtnahme und Eigenverantwortung. Genau dort müssen wir ansetzen.

RÉSUMÉ

Favoriser la cohabitation entre les utilisateurs de la montagne

Les régions de montagne constituent des destinations qui sont de plus en plus appréciées pour se ressourcer, pratiquer diverses activités ou profiter de la nature. Cette évolution, bien que positive, peut parfois engendrer des tensions entre les différents groupes de personnes se rendant en montagne. La plupart du temps, ces tensions sont liées à des comportements inadaptés. Stephan Kaufmann, directeur de « Wanderwege Graubünden » (Sentiers de randonnée des Grisons), estime que cette question concerne autant les marcheurs que les personnes pratiquant la course à pied, les cyclistes, les familles, etc. Autrement dit, cette problématique ne se limite de loin pas à des conflits entre randonneurs et cyclistes. Pour apaiser ces tensions, la priorité consiste à rappeler que la montagne est un lieu de rencontres. Dans ce cadre, il ne s'agit pas de séparer les différentes catégories d'utilisateurs, mais plutôt d'instaurer un climat favorisant le respect et la bienveillance. Pour y parvenir, les acteurs régionaux ont décidé d'œuvrer ensemble, afin de concevoir une campagne de communication baptisée « Fairtrail ». Cette dernière ne souhaite pas introduire des interdictions, mais plutôt sensibiliser afin de promouvoir la tolérance et le dialogue entre les différents utilisateurs de la montagne. Cette stratégie est d'autant plus importante que le nombre de personnes se rendant en montagne va très certainement continuer à augmenter.

RIASSUNTO

Promuovere la convivenza tra gli utilizzatori della montagna

Le regioni di montagna sono delle destinazioni sempre più apprezzate per ricaricarsi, praticare diverse attività o godersi la natura. Questo sviluppo, sebbene positivo, può talvolta portare a delle tensioni tra i diversi gruppi di persone che frequentano la montagna. La maggior parte delle volte, queste tensioni sono legate a dei comportamenti inappropriati. Stephan Kaufmann, direttore di «Wanderwege Graubünden» (Sentieri escursionisti dei Grigioni), ritiene che questa questione riguardi sia gli escursionisti che i corridori, i ciclisti, le famiglie, ecc. In altre parole, questa problematica non si limita affatto a dei conflitti tra escursionisti e ciclisti. Per alleviare queste tensioni, la priorità è ricordare che la montagna è un luogo d'incontri. In questo contesto, non si tratta di separare le diverse categorie degli utilizzatori, ma piuttosto di instaurare un clima che favorisca il rispetto e la gentilezza. Per raggiungere ciò, gli attori regionali hanno deciso di collaborare per sviluppare una campagna di comunicazione chiamata «Fairtrail». Quest'ultima non vuole introdurre divieti, ma piuttosto sensibilizzare per promuovere tolleranza e dialogo tra i diversi utenti della montagna. Questa strategia è tanto più importante poiché il numero di persone che si recano in montagna continuerà certamente ad aumentare.